

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

6.9.1901 (No. 203)

Er scheint täglich mit Ausnahme
Sonn- und Feiertags und kostet
in Karlsruhe im Jahr 3 Mark 50 Pf.
(monatlich 35 Pf., wenn in den
Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pf., mit Postgebühren 3 M.
55 Pf., mit Postgebühren 3 M.
65 Pf.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsseitige Beil-
gabe oder deren Raum 20 Pf.,
Kleinanzeigen 50 Pf. Bei öfterer
Wiederholung entsprechende Abkatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureaus an.
Rebaktion und Expedition:
Königsplatz Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 203.

Freitag, den 6. September

1901.

Zur Tagesgeschichte.

* Karlsruhe, 5. September.

Die Kirche des hl. Hieronymus in Rom.

Alle Kirchenfeinde in Italien und auch anderwärts reiben sich schmeizelnd die Hände in der Erwartung eines offenen Brisses zwischen dem Vatikan und dem römischen Königspalast, wobei ihr freundlicher Sintergänke natürlich der ist, daß der Vatikan bei dem erhofften Schritte der unterliegenden und gedemütigten Teile werden möge.

Es handelt sich um die Kirche und das damit verbundene Hofpiz des hl. Hieronymus (San Gerónimo). Durch eine vatikanische Verordnung vom 1. August wurden Kirche und Hofpiz der kroatischen Nation zugewiesen und dementsprechend auch von den Kroaten in Besitz genommen. Aber die italienische Regierung glaubte ältere Rechte und solche Rechte darauf zu haben, daß sie gar nicht daraus verdrängt werden könnten; und in dieser Anschauung begünstigt sie den wenig taftvollen Streich, die Hilfe der italienischen Regierung gegen die Entscheidung des Vatikan anzurufen. Zur Ehre dieser Regierung muß man sagen, daß sie augenscheinlich keine Freude an diesem Falle erkennen ließ. Sie ließ im Gegenteil die Dalmatiner warten. Aber deren Ungeduld konnte keine Grenzen, und so suchten sie sich ihres angeblichen Besitzes durch eine Ueberumpelung zu sichern: unversehens erschien eine Schaar der Dalmatiner mit ihrem Nationalbanner — drei Leopardenköpfe auf blauem Grunde — vor dem Hofpiz und drang, da dessen Thore vertrauensvoll offen standen, in das Innere desselben trotz der dagegen erhobenen Widerstände ein. Der Direktor Bagman — ursprünglich Bagman, von deutscher Abstammung — wurde demnach überfallen von diesem Theaterstreich, daß er ahnungslos von Allem, was da vor sich in seinem Arbeitszimmer sah und Kenntnis davon erst durch die Dalmatiner selbst erhielt, die ihm plötzlich gegenüberstanden und Uebergabe des Hofpizes und der Kirche an sie selbst verlangten. Die Dalmatiner hatten einen Polizeikommissar mit mehreren Polizisten mitgebracht, der ihren Auftrag der Besitzergreifung ausführen sollte. Aber auch dem Kommissar war die Angelegenheit nach allen vorliegenden Berichten nichts weniger als willkommen; er machte mit großer Höflichkeit den Direktor Bagman darauf aufmerksam, daß der Besitzstreit den zuständigen Behörden zur Entscheidung vorliege, und daß er der amtlichen und ordnungsmäßigen Entscheidung keinesfalls vorgreifen dürfe, worauf er sich wieder entfernte und nur einen Säugling zur Aufrechterhaltung der Ordnung zurückließ. Die Dalmatiner aber versammelten sich in der Aula des Hofpizes, veranstalteten ein Festgelage, ließen den König von Italien hoch leben und landten an diesem ein Jubiläumstelegramm ab. Der Vatikan hat aber den Kirchenfeinden nicht die Freude gemacht, in die Sache sich einzumischen. Vielmehr haben sich die beiden hierarchischen Vorgesetzten — die Bischof des Vatikan und diejenige am Quirinal — dieser Angelegenheit ihrer beiderseitigen kroatischen Landesleute angenommen und Vorstellungen bei der italienischen Regierung gemacht, was zunächst den äußeren Erfolg gehabt hat, daß alle Instanzen des Hofpizes dieses Verlangens und durch einen königlichen Kommissar Siegel angelegt wurden; jedenfalls zum nicht geringen Verger der Dalmatiner, die bereits in aller Form Besitz von dem

Hofpiz ergriffen hatten. Die Staatsbehörden haben dem Vertreter der hierarchischen Vorgesetzten, der Widerspruch erhob gegen das eigenmächtige Gebahren der Dalmatiner, die Erklärung gegeben, daß sie von der ganzen Sache gar keine amtliche Kenntnis hätten — ganz italienisch! Aber nach dem energischen Auftreten des österreichischen Vorgesetzten konnte die italienische Regierung dem Gerónimo-Streite nicht mehr aus dem Wege gehen. Der Ministerpräsident Zanardelli berief sich mit den Ministern des Innern und der Justiz über den Fall, und die Folge davon war eben die Anlegung der Siegel. Was nun werden wird, bleibt abzuwarten. Ganz natürlich liest der „Osservatore romano“, der die Interessen des Vatikan vertritt, der römischen Hofpiz gehörig den Text, weil diese ohne staatliche Genehmigung den Sturzangriff der Dalmatiner unternimmt, und das mit Recht. Aber ein vatikanisches Blatt ist doch noch lange nicht der Vatikan selbst; und bisher liegt nicht das geringste Anzeichen vor, daß eine unmittelbare Genehmigung des Vatikan bereits erfolgt sei oder bevorstehe. Eine solche dürfte ja auch niemals möglich sein, da die österreichischen Vorgesetzten als berufene Vertreter ihrer kroatischen Landesleute mit einem nachdrücklichen Widerspruch gegen die Uebergriffe der Dalmatiner hervorgetreten sind.

Wenn die italienische Regierung klug ist, überläßt sie den Fall den Gerichten zur Entscheidung. Aber man sieht von Neuem aus dem Vorgefallenen, welche unhaltbare Lage in Rom geschaffen worden ist durch die unrichtige Verdrängung des Papstes aus seinen angestammten und vererbten Rechten. Die Entscheidung über die Kirche kommt doch unbedingt dem Heiligen Vater zu!

Nach einem vereinselten Berichte soll die Besitzergreifung des Hofpizes von hl. Hieronymus durch die Dalmatiner unter ganz willkürlichen Umständen, wenn nicht gar anarchohischen Umständen erfolgt sein, ohne daß die Polizei einen Finger krümm gemacht hätte. Ist das wirklich möglich?

Eine Hauskollekte in Mecklenburg für die „Los von Rom“-Bewegung.

Die Mitteilung des „Medb. Tagebl.“, daß das Ministerium des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin die Genehmigung zur Abhaltung einer Hauskollekte für die „Los von Rom“-Bewegung erteilt habe, wird von der „Täglichen Rundschau“ bestätigt, und zwar mit dem Zusatz, daß sie, in dem durch und durch protestantischen Großherzogtum Mecklenburg allerorten freudigen Widerhall gefunden hat. Letzteres möchten wir doch, zur Ehre der protestantischen Bevölkerung Mecklenburgs, in Zweifel ziehen.

Es berührt mich, daß das Ministerium eines deutschen Bundesstaates eine Sammlung erlaube, welche ausgesprochenemmaßen den Zweck hat, die Deutschen Österreichs von Österreich zu trennen, um sie mit Deutschland zu verbinden. Die liberale „Störmische Zeitung“ schreibt dazu:

Es wäre zu bedauern, wenn das mecklenburgische Ministerium wirklich zu einer solchen Kollekte seine Einwilligung gegeben hätte. Zunächst ist es allgemein bekannt, daß die österreichischen maßgebenden Kreise der „Los von Rom“-Bewegung keineswegs freundlich gegenüberstehen, und daß die höchsten Stellen in Öster-

reich-ungarischen Staaten darüber gar keinen Zweifel gelassen haben. Nun scheint man freilich dort die Bedeutung der ganzen Bewegung nicht unerbötlich zu überschätzen, da die römische Kirche viel zu fest gefügt ist, um vor einer solchen Agitation ernst Gefahr bezorgen zu müssen. Wie die Dinge aber liegen, würde eine von einer amtlichen deutschen Behörde geförderte Unterstützung dieser Bewegung in Österreich nicht als eine Freundschaftsempfehlung werden, und es wäre daher Pflicht des Reichsregiments, nicht mehr zu unternehmen, was als Eingriff in die Angelegenheiten des Reichs angesehen werden könnte. Wenn aber die Kirchenbehörde dieser Ansicht nicht verhaftet ist, so sollte die mecklenburgische Regierung als politische Behörde sich einer Maßnahme widersetzen, die solcher unfreundlichen Auslegung unterworfen werden könnte. Aber noch aus einem anderen Grunde erscheint eine solche in Deutschland mit besonderer Erblichkeit unternommene Kirchenkollekte durchaus unzulässig. In gewissen Kreisen der katholischen Kirche ist Neigung vorhanden, mit Mitteln, die nicht zu billigen sind, sogenannte Seelenrettungen vorzunehmen, und die liberalen und protestantischen Mächte niemals verfehlt, sich, wenn solche Fälle vorkamen, mit aller Entschiedenheit dagegen zu verhalten. Was aber die Protestanten bei den Katholiken bemerken, das sollen sie auch nicht selbst thun, und es ist eine über die Grenzen des Angemessenen hinausgehende Profanierung, wenn man durch Geldsammlungen dazu beitragen sucht, Katholiken zum Uebertritt zur protestantischen Kirche zu veranlassen. Wir Reichsdeutsche haben uns nicht in die inneren Angelegenheiten Österreichs einzumischen, wenn es uns auch unbenommen ist, nach unserer persönlichen Standpunkte den Verlauf der „Los von Rom“-Bewegung in Österreich mit Sympathie oder mit gleichgültigem Skeptizismus zu betrachten. Mecklenburg ist neben Sachsen der einzige Staat in Deutschland, dem man mit einem Recht vorwerfen kann, daß die Katholiken in ihm nicht mit ganz gleichem Maße gemessen werden, und in dem die Katholiken sich beklagen können. Schon deshalb sollte man diesen Klagen nicht noch eine weitere Berechtigung geben, indem man die protestantische Propaganda auch über die Landesgrenzen hinausstrahlt.

Deutschland.

Berlin, 4. September.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser empfing in der heute Nachmittag stattgefundenen Audienz aus den Händen des Prinzen Tschun ein Schreiben des Kaisers von China, worin er in feierlicher Weise seinem tiefsten Bedauern über die Ermordung des Gesandten Freiherrn v. Ketteler Ausdruck verleiht. Die bei diesem Anlaß von Prinzen Tschun gehaltenen Ansprache hatte, in das Deutsche übertragen, folgenden Wortlaut:

„Im Auftrag des großen Kaisers, meines allernächsten Herrn und Gebieters, habe ich die Ehre, Allerhöchstdessen Schreiben in Ew. Majestät kaiserliche Hände zu überreichen. Nach den im vergangenen Jahre in China eingetretenen außerordentlichen Bewegungen führt der kaiserliche Herr aus eigenem Antriebe nicht weniger als auf Verlangen der Mächte die Verpflichtung, durch eine besondere Mission nach Deutschland zu entsenden, um die Angelegenheiten über die Ermordung Eurer Majestät ausgesandter Gesandter, Freiherrn v. Ketteler, zum Doyer fallen zu lassen, und die Aufklärung dieses Bedauerns über allen Zweifel zu erheben, bestimmte Seine Majestät der Kaiser einen seiner allernächsten Vertrauensmänner für diese Mission. Ich bin in der Lage, Euer

Majestät zu versichern, daß der Kaiser, mein allernächster Herr, diesen Wirren, welche großes Unglück über China gebracht haben, im höchsten Sinne des Wortes ferngehalten hat. Ferner hat nach dem zweifelhafteigigen Gebrauch der Kaiser von China die Schuld dafür auf seine eigene geliebte Person genommen, und ich habe daher den Auftrag, die innigen Gefühle des Kaisers, meines allernächsten Herrn, für Ew. Majestät bei Ueberreichung dieses Schreibens zum Ausdruck zu bringen. Auch bei Ihrer Majestät der Kaiserin und der ganzen kaiserlichen Familie bin ich beauftragt, der Dalmatiner die Gefühle des großen Kaisers von China zu sein, und den Wunsch auszudrücken, daß Euer Majestät ganz blühe und Gesundheit, Glück und Segen in volstem Maße genieße. Seine Majestät der Kaiser von China hofft, daß die Ereignisse des vergangenen Jahres nur eine vorübergehende Erdringung gewesen und daß, nachdem dieses Gewalt unumkehrbar der Klarheit des Friedens gewichen ist, die Kaiser Deutschlands und Chinas sich gegenseitig immer besser verstehen und kennen lernen mögen. Dies ist auch mein aufrichtiger Wunsch.“

Auf diese Ansprache des Prinzen Tschun richtete der Kaiser folgende Antwort an den Prinzen:

„Nicht ein heiterer, festlicher Anlaß, noch die Erfüllung einer einfachen Höflichkeitspflicht hat Ew. kaiserliche Majestät mir geführt, sondern ein viel traurigerer, höherer Vorfall. Mein Gesandter am Hofe des Kaisers von China, Freiherr v. Ketteler, ist der an höheren Befehl erhabenen Nordweste kaiserlich chinesischer Soldaten in der Hauptstadt Chinas erlegen. Ein unerhörtes Verbrechen, welches durch das Völkerrrecht und die Sitte aller Nationen gleich schwer gebrandmarkt wird! Aus Ew. kaiserlichen Höflichkeit habe ich jedoch den Ausdruck aufrichtiger tiefen Bedauerns des Kaisers von China über die Vorkommnisse vernommen. Ich will gerne glauben, daß Ew. kaiserlichen Höflichkeit kaiserlicher Völker persönlich dem Verbrechen und den weiteren Gewaltthaten gegen unvertretliche Gesandtschatter und friedliche Fremde fern gehalten hat. Um so schwerere Schuld trifft seine Majestät und seine Regierung. Diese möge sich nicht darüber täuschen, daß ihnen Sühnung und Verzeihung für ihr Verbrechen nicht durch die Sühngelandschaft allein ausgetilgt werden kann, sondern nur durch ein späteres Verhalten gemäß den Vorschriften des Völkerrrechts und den Sitten zivilisierter Nationen. Wenn der Kaiser von China die Regierung seines großen Reiches fürderhin streng im Geiste dieser Vorschriften führt, wird auch seine Erfüllung sich erfüllen, daß die trüben Folgen der Wirre des vergangenen Jahres überwunden werden und daß zwischen China und Deutschland wieder die früheren, friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen herrschen, die beiden Völkern und der gesammten menschlichen Zivilisation zum Segen gereichen. In dem aufrichtigen ersten Wunsche, daß dem so sein möge, heiße ich Ew. kaiserliche Höflichkeit willkommen!“

Die „Berl. Neuesten Nachr.“ berichten noch über den Empfang des Prinzen Tschun, daß der Prinz, wie beabsichtigt, unter drei Bedingungen sich dem Kaiser nähert und mit den gleichen Höflichkeitsbezeugungen den Audienzsaal verließ. Die vom Prinzen gegebene Ansprache wurde vom Dolmetscher überetzt.

Ein Schreiben des deutschen Kaisers sollte, wie eine Meldung des „Reichsanzeiger“ sagt, der Bischöfen in Belgien und Straßburg nahe gelegt haben, seine französischen Kongregationen zur Niederlegung in Gehorsam zu autorisieren. Die Meldung ist in der vorliegenden Fassung nicht zutreffend. Wie von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist der wahre Sachverhalt folgender: Kurze Zeit, nachdem der Entwurf des französischen Vereinsgesetzes in der französischen Kammer eingebracht war, machte die reichsdeutsche Regierung das Bisthum Straßburg darauf aufmerksam, es

Die Tischfreuden der Römer.

Kulturhistorische Skizze von Peter Mik.

(Schluß.)

Von allen Säuglichen standen bei den Römern in diesem Anse die Schweine, zahme wie wilde. In der Regel war ein ganzer Eber das Hauptgericht einer großen Mahlzeit, d. h. er mußte ganz auf die Tafel geschafft werden. Am beliebtesten waren die italienischen. Dieser Tafelgenuss kam aber ungemein teuer, denn nicht nur stand das Wild so schon hoch im Preise, sondern auch die Bereitung machte noch außerdem bedeutende Ausgaben nötig. Das Fleisch des zahmen Schweins wurde mannigfaltig zubereitet und der Jucht dieser Thiere große Aufmerksamkeit geschenkt. Auch das Spanferkel wurde auf gleiche Weise serviert. Man liebte den Kopf, die Leber, den Magen und Bauch und die Schinken, vorzugsweise die gallischen und spanischen. Wie bei uns, ging den Römern die Würst über Alles. Alle Klassen der Gesellschaft machten gleiche Ansprüche darauf und der Handel damit beschäftigte viele tausend Menschen, von denen mancher keine kleine Reichtümer erlangte. Die Zubereitung war der untrüglichen, nur daß mehr Gewürze genommen wurden, die unterm Gatten schwerlich zugelegt hätten. Man kannte schon „Lut“, „Brat“ und „Leberwürst“, die warm vom Ofen kommend genossen wurden. Sie wurden aus kleinen Stücken in kleinen Blechen zum Verkauf herumgetragen. Meistens gab man auch — trotz gewöhnlicher Gebe — Saisens, Nies- und Koninchenbraten, Wäcken und Hühnerwurst; letztere wurden sogar mit Rosmarin gewürzt, wie wir von Plinius erfahren.

Lebent. Gefochte Fischeerben waren allgemein und billig, ein Gericht kostete ein As, d. i. ungefähr sechs Pfennige. Auch die Bohnen, Linsen, Graupen usw. waren eine Volkstrost.

Wenn es auch die Römer wohl verstanden, aus verschiedenen Früchten Getränke zu bereiten, so kann man doch wiederum nur den Wein als ihr vorzüglichstes Getränk ansehen, denn alle biers-, ebers- und methartigen Getränke gehören nur den verschiedenen Provinzen an. Daß aber die Römer es verstanden, aus dem Wein durch Beimischung anderer Substanzen sehr mannigfache Getränke herorzubereiten, ist gewiß, nur wie ihre Bereitung und Pflege des Weins von der unrigen weit ab. Die reifen Trauben wurden in Körben, auch wohl in Schläuchen gesammelt oder man breitete sie sieben Tage auf Flechten aus, trat sie dann mit den Füßen und brachte nach zweimaligem Treten die Trester unter die Presse. Der erste und zweite Ablauf gab die besten Sorten, der aus den Trester war herben Geschmacks, wurde aber durch verschiedene Zusätze verjüngt und veredelt; er hielt sich jedoch auch höchstens nur ein Jahr. Er wurde von den Frauen, Sklaven und Armen getrunken. Wollte man den Wein süßer und kräftiger haben, so vermach man die Probe, bis die Trauben ganz abgewelkt waren. Auch verstand man es schon damals, geringere Sorten durch Zusätze zu veredeln. Der Most wurde dann unvergählig in färbisförmige thönerne Gefäße gethan, um ihn schnell zum Gähren zu bringen. Die Gefäße sahen 25 Amphoras (ungefähr 20 Eimer), waren weit und von runder Form. Die eigentlichen Weingefäße aber hatten eine lange, schlanke Form und wurden vor dem Gebrauch innerlich mit Rech überzogen. Bis zur Gährung blieben die Fässer offen. Der Ort, wo sie bis dahin lagerten, war kühl, über der Erde, so daß er Fenster haben konnte. Die geringeren Weine wurden gleich getrunken, die besseren Sorten aber erst dann, wenn sie völlig richtig geworden und auf Amphoras und Lagenas verpackt waren. Diese Weinbehälter hatten eine lange und schmale Form, engen Hals und nicht selten liefen sie unten spitz zu. Um jegliche Einwirkung der Luft zu hemmen, verschloß man den Korkpfropfen mit Gyps oder Blei. In späteren Zeiten finden wir die Gefäße auch aus Glas bestehend. Die Amphoras tauchten darauf in die Apotheca, d. h. in den oberen Stock über der Badstube, um von hier aus den Kampf in sie zu leiten, wodurch das Alter des Weines befördert wurde. Da die Weine bei einer solchen Behandlung viel Hitze abgaben, mußte man sie, sollten sie

gebraucht werden, erst abkühlen. Dies geschah auf verschiedene Weise. Obgleich man schon damals die Wirkungen des Eises auf den Wein kannte, so seigte man doch gewöhnlich den Wein erst durch ein metallenes Sieb, das einen Eisl hatte, an dem es gehalten wurde und goß den gewonnenen klaren Nektar auf Schnee, um ihn zu erfrischen, oder ließ ihn sieben und brachte ihn darauf durch Schnee wieder zum Gefrieren. Wenn diese Behandlungsweise die Preise des Wassers höher als die des Weines steigerte, wie Martial will, so ist dagegen wohl nichts einzuwenden. Das Durchsieben hatte aber noch einen anderen Zweck: man glaubte so dem Weine die bewundernde Kraft zu nehmen. Die Farbe der Weine war gurgelgelblich dunkel, wie noch gegenwärtig alle südlichen Weine; inbessenen hatte man auch helle Sorten und unterhielt, wie wir, weißen und roten. Daß der berühmte Falerner eine helle Farbe hatte, sehen wir aus Plinius, der den Vernis nach ihm nennt. Im Allgemeinen tranken die Römer alte Weine lieber als junge; aber das Alter mußte bei ihnen wie bei uns wohl oft erlogen gewesen sein.

Bei dem Nachtrage, dem sogenannten mensae secundae, spielen die Dipharien und verschiedenen Backwerke die hervorragende Rolle. Waren auch die Granat- und Honigkuchen beliebt, so scheint der genußsüchtige Römer doch den Birnen den Vorzug gegeben zu haben, dem Plinius zählt gegen dreißig verschiedene Arten, die beim Nachtrage zum Vorschein gekommen. Und fast ebenso zahlreich und mannigfaltig waren die Pfannkuchen verstreut. Dazu kamen Fischchen, Quitten, Kürbisse, Feigen, Nüsse, Kastanien, Mandeln, Nüsse, Mandelbrot und Oliven. Aus diesem Grunde und weil das Del der Oliven noch überdies zu den Spezien, zum Brennen und zu Salben verwendet wurde, erhielt der Olivenbau bei den Römern eine ebenso große Wichtigkeit wie der Weinbau, und sie wählten durch Reichthum des Ertrages wie durch Feinheit des Geschmacks dieser Frucht allen umwohnenden Völkern den Rang abzugeben. Auch fehlten beim mensae secundae Honig, Käse und Brod nicht. Der beste Honig war der attische und sicilische. Der beste Käse kam aus Gallien und Bithynien. Das Brod war platt, ungefähr zwei Zoll dick, von ediger Form, wechhalb es sich quadra genannt wurde und mit acht, wenigstens sechs Grundstücken versehen. Das beste wurde aus Weizen, das geringste aus Gerstentrost bereitet. Dazwischen fanden viele Mittelarten, die durch Mischung verschiedener Mehlarten hervorgebracht wurden. Doch hatte man auch Brode in runder Form. Ebenso

mannigfaltig in der Form wie mannigfaltig in dem Geschmack waren Kuchen und Backwerk. Unsere Backen und Konditoren liefern überaus künstlich geformte Sachen, aber der Römer wandte seine Kunst auch auf den Geschmack des Backwerkes an. Es werden uns von Athenais mancherlei Namen solcher römischen Backwerke genannt, aber über die Zubereitung der meisten bleiben wir leider im Dunkeln. Nur so viel scheint festzustellen, daß man das Backwerk auf die mannigfaltigste Weise füllte und daß den Römern selbst Pfannkuchen nicht unbekannt waren.

K. Zur Eröffnung der Theaterfaison in der Reichshauptstadt.

(Nachdruck verboten.)

Die großen Berliner Bühnen haben die Saison „würdig“ eingeleitet mit einigen gründlichen Durchfällen. Am Sonntag fiel im Lessingtheater des Herrn Otto Reuemann-Hoyer das vieraktige Drama „Die Familie Wawroch“ von Franz Adamius mit Kanten und Trompeten durch. Es ist das insofern mit Freude zu begrüßen, als die Theater „draußen im Reich“ nach diesem Ergebnis hoffentlich von dem gründlichen Nachwerk schon bleiben werden. Hauptmann „Weber“ und „Die Familie Selicke“ von Holz und Schlaf, haben an der Wiege dieses sozialen Schauerdramas Gevatter gestanden. Der Verfasser versichert freilich hoch und heuer, daß das Stück schon länger als ein Jahrzehnt in seinem Kasten gelegen habe und absolut keine Aenderung jener beiden Stücke sei. Man hat sich nachgerade in Berlin überzeugt, daß es doch ein mißlich Ding ist, die sociale Frage an einem Abend mit idealistischen Analektoren zu lösen. Das Stück schildert die tragischen Schicksale einer Familie, deren Oberhaupt socialdemokratischer Agitator geworden ist und das Arbeiten Anderen überläßt. Er reizt die Arbeiter der Fabrik, in welcher sein Sohn beschäftigt ist, zum Streik auf. Der Sohn ist nach Verlust seiner Stellung zu den Soldaten gegangen. Ihn trifft zuerst das Verhängnis, bei einem Brande anlässlich der Ausrüstung eines jüdischen Kaufmanns den eigenen Vater zu erschlagen und dann trifft ihn noch ein Pfasterstein an den Kopf, er stirbt an dem Steinwurf. Es ist stellenweise ein solches Spektakel auf der Bühne. Die „feine Familie“ kam unsere Theatralie nicht ertragen; wohl aber die Schaulustler, welche diesen Streifen herunterspielen müssen. In Wien hat die Aufführung einen Theaterbrand hervorgerufen; die Berliner haben das Stück todtegeclacht und

möge französische Kongregationen, falls sie die Absicht haben, sich in Gießhütten niederzulassen, nicht dazu ermuntern, ihre alten Besitzungen wieder zu erwerben, da die Regierung nicht geneigt wäre, derartigen Gesuchen zu willfahren. Das Bisthum möge die Regierung nicht in die Lage bringen, solche Gesuche abzulehnen.

Der Abg. Stadthagen beschäftigte sich auf einer sozialdemokratischen Parteikonferenz mit den Sozialistischen Monatsheften und erklärte, daß sie völlig wertlos und durchaus nicht empfehlenswert seien. An den Monatsheften arbeiten die namhaftesten Abgeordneten der Partei mit, so Heine, Calwer, auch v. Wolmar und gelegentlich Amer und Wedel. Sie werden überwacht sein, daß ihre schriftstellerische Tätigkeit von dem Gewissen Stadthagen als „wertlos“ und „nicht empfehlenswert“ bezeichnet wird.

Wettfahrten mit Kraftfahrzeugen, oder Automobilen, wie man gewöhnlich noch mit dem Fremdwort ausdrückt, sind für Preußen durch den Minister des Innern auf aller öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen verboten worden, und zwar mit dem ausdrücklichen Hinweis auf die unangenehmen Erfahrungen, die man bei der Wettfahrt von Paris nach Berlin gemacht hatte. Die Provinzial- und Ortsbehörden sind angewiesen worden, solche Fahrten nicht mehr zu gestatten. Es ist recht sehr zu wünschen, daß dasselbe Verbot gleichmäßig durch ganz Deutschland erlassen werde. Nichtsdestoweniger hat der Württembergische Automobilklub schon erst wieder eine große Zusammenkunft nach Aost ad ausgeschrieben, wobei jeder fahren soll, wie es ihm beliebt. Aber da gleichzeitig jeder Fahrer auch Beobachtungen machen soll über die Schnelligkeit der Fahrt, so werden die „Töff-Töffs“ wohl auch bei dieser Gelegenheit nicht allzu sanftmütig die Landstraßen entlang eilen. Auch solche Veranstaltungen sollten im Interesse des öffentlichen Verkehrs von einer besonderen Erlaubnis der zuständigen Behörden abhängig gemacht werden. „Ein echter Gentleman muß einen Kraftwagen besitzen und ihn zu lenken verstehen“ — so soll König Edward von England jüngst gesagt haben. Hoffentlich beweisen die nachfolgenden Ereignisse, daß der Ausspruch niemals Wahrheit erlangt. . . Jeder Gentleman mit einem Kraftwagen die Straßen insicher und die Gassen unheimlich machen. — Gott bewahre uns vor diesem ebenso gefährlichen wie schandigen Ungemach! Es ist unerschrocken, wie Leute, die keinen Geschmack haben wollen, an diesen stinkenden Ungeheuern Freude empfinden können.

Die Verhinderung des Zolltarif-Entwurfes an die Londoner Finanzchronik soll angeblich, so behauptet die „Tägliche Rundschau“, mit Wissen und Genehmigung des Reichskanzlers Grafen Bismarck erfolgt sein. Da darf man wohl einwenden, ein sehr großes und festes Frageschild daneben setzen. Aber zuverlässige Aufklärung darüber ist recht erwünscht!

Der Chef der Verhörsabteilung, Admiral von Köpfer, meldet aus Sankt Petersburg: Der kleine Kreuzer „Wacht“ ist nach Kollision mit dem Panzer „Sachsen“ in der Nähe von Arona gesunken. Die Generalinspektion bewies, daß alle gestrichelt waren.

Potsdam, 4. Sept. Prinz Tschun besuchte heute Vormittag mit seiner Begleitung das Mausoleum in der Friedenskirche und legte am Sarcophag des Kaisers Friedrich sowie auf der Sargplatte, die die Ruhestätte der Kaiserin Friedrich deckt, Kränze nieder. — Heute Nachmittag 3 Uhr hat der Kaiser dem Prinzen Tschun im Orangeriegebäude einen Besuch abgeleistet.

Entgelt, 3. Sept. Anfang August wurde in Ravensburg die Hauptversammlung des katholischen Volkschul-Lehrervereins in Württemberg abgehalten und wurde beschlossen, daß die Vorkaufsliste beibehalten werden soll, sie soll sich aber in Zukunft nicht mehr auf die schulrechtlichen Forderungen beziehen. Die Bezirkschulinspektoren sollen im Hauptamt ausgestellt werden und dem Lehrer das Borrufen in diese höheren Schulämter ermöglicht werden. Die Sache hat ziemlich viel Staub aufgewirbelt und bemerkt hierzu die „Pädagogischen Blätter“, das Organ des katholischen Lehrervereins in Bayern: „In den Beschlüssen über die Schulaufsicht bemerken unsere liberalen Blätter in Bayern folgendes: Damit haben nun auch die katholischen Lehrer von dem System der geistlichen Schulaufsicht sich feierlich losgesagt und sich für die Sachaufsicht ausgesprochen. Und die „Münchener

Neuesten Nachrichten“ fügen bei: Es tagt endlich! — Nun, richtig ist, daß der katholische Lehrerverein in Württemberg hier einen Standpunkt vertritt, der nicht „katholisch“, sondern eher liberal zu nennen ist; jener Verein ist aber auch nicht ein katholischer in dem Sinne, wie die übrigen katholischen Lehrervereine Deutschlands; er ist eben der Verein aller katholischen Lehrer Württembergs; es gehören ihm also auch Liberale und sog. „Taufschneidkatholiken“ an. Die liberale Richtung scheint nun in der Vorstandschaft die Oberhand gewonnen zu haben und sie hat die Beschlüsse so zu formulieren gewußt, daß die Mehrzahl der anwesenden Vereinsmitglieder dafür stimmte, weil ihr die Fassung unbedenklich erschien. Man hört aber bereits von „Ueberrumpelung“ sprechen und von einer Gegenströmung, die sich bald bemerkbar machen werde, da die Abstimmung nicht die Ansicht der Majorität des Vereins, welche die geistliche Schulaufsicht durchaus nicht vollständig beseitigen wollte, zum Ausdruck gebracht habe. Die Zeit dürfte wohl auch über diese Sache Klärung bringen. Und die Kirche hat auch in Württemberg noch ein Wortlein mitzureden und wird sich nicht so gutwillig aus der Schule hinausdrängen lassen.“

Ausland.

Wien, 4. Sept. Eine Tagung des österreichischen Vereins hat in Wien unter großartiger Teilnahme der Geistlichkeit aller Kronländer und Provinzen stattgefunden. In hervorragendem Maße hatte sich der jüngere Klerus mit dem so eifrigen christlich-sozialen Abgeordneten Schleicher an der Spitze eingefunden. Der Hauptzweck der Versammlung war: Die Organisation der Agitation in allen Provinzen gegen die „Rosa von Rom-Verweigerung“. Die Tagung wurde vom Pater Himmelbauer aus Kierling eröffnet, worauf Prälat und Abgeordneter Dr. Schleicher, der leider keine parlamentarische Tätigkeit niederklegen konnte, das Referat erstattete. Redner wies auf den Zweck der Versammlung hin und beklagte die Lage der Kirche in Österreich. Er erklärte, daß die Kirche in Österreich eine unheimliche Krise durchläuft, die durch den Kampf auf der ganzen Linie gegen die fortschreitende Verweltlichung der Menschheit hervorgerufen ist. Er forderte die Kirche auf, sich nicht durch die Verweltlichung der Menschheit in der Tat als völlig unzulänglich zu zeigen, sondern sich durch die Erneuerung der Kirche und ihrer Diener in Österreich eine unheimliche Krise durchläuft, die durch den Kampf auf der ganzen Linie gegen die fortschreitende Verweltlichung der Menschheit hervorgerufen ist. Er forderte die Kirche auf, sich nicht durch die Verweltlichung der Menschheit in der Tat als völlig unzulänglich zu zeigen, sondern sich durch die Erneuerung der Kirche und ihrer Diener in Österreich

Paris, 2. Sept. Eine offizielle Nachricht theilt triumphierend mit, daß schon fünf Männerorden und dreißig Frauenorden ihre Gesuche um Bestätigung eingereicht hätten. Man glaubt, die Gesuche werden sich jetzt vermehren. Wenn sich die Regierung nur nicht ändert! — Was die Benediktiner betrifft, so behauptet P. Fernand Cabrot, Prior der Dreieinigkeitsabtei in Farnborough in England, in einem Schreiben an die „Times“, daß die Benediktiner von Solesmes die staatliche Anerkennung nicht nachsuchen, sondern sammt ihrer herrlichen Bibliothek im Schloß der Grafen von Gien in Farnborough zuflucht suchen werden. Nachdem er die englische Gesandtschaft, die die kirchliche Freiheit und die religiöse Erhaltung des englischen Volkes gerührt, fährt er fort: „Ich kann unseren Brüdern sagen, wie sehr die Engländer — als wir französischen Benediktiner von Solesmes vor fünf Jahren nach Farnborough (wo jetzt schon ein Priorat besteht) gekommen sind — gegen uns lebenswichtig, gültig und tolerant waren, und daß sie darum sicher auch unsere Brüder in gleicher Weise auf der Insel Wight aufnehmen werden. Sie werden dort fortfahren, zu beten wie in Frankreich, für die Wissenschaft und Liturgie zu arbeiten, und unsere Liturgie wird jedes Jahr dort wie in Solesmes viele englische Touristen anziehen.“

Petersburg, 3. Sept. Ein Anschlag auf das Leben des Zaren? Der Korrespondent der „Daily Mail“ dröhelt aus St. Petersburg, ein Unfall des Genschaftswagens, in welchem der Großfürst Alexander Josephowna und andere distinguierte Persönlichkeiten reisten, sei durch vorläufige Entfernung der Schienen verursacht worden. Diese Thatsache, in Verbindung mit dem Umstand, daß der Zug ein festerer war, wird

Vertreter dieses Hoches wird, wenn wir recht berichtet sind, abwechselnd mit Herrn Gershäuser-München hier auszuweisen, wozu noch Genschafter anderer Tenore kommen werden. Auch wird Herr Pauli einige der früheren Parthien Genschafter übernehmen. Herr Remond soll erst nächstes Jahr in den Verband der hiesigen Hofgesellschaft treten, vorausgesetzt, daß seine Gastspiele den auf ihn gesetzten Erwartungen entsprechen. Nach dem, was wir von ihm gehört, werden die Reiteren wohl erfüllt werden.

Von Hochschulen. Der Privatdozent Dr. Christmann ist zum a. o. Professor in Jache der deutschen Philologie an der Heidelberger Hochschule ernannt worden. — Dr. R. Klee in Leipzig erhält an Stelle des nach Breslau berufenen Professors Dr. Künne mann einen Ruf an die Universität Jena als Dozent für Tierheilkunde und als Leiter der Veterinärklinik.

Todesfälle. In Pola ist Hofrath Robert Müller, ehemaliger Direktor des dortigen hydrographischen Amtes, im 67. Lebensjahre gestorben. — Wie aus Prag gemeldet wird, hat sich der erste Sekundärarzt an der Abtheilung des Professors Meixner im allgemeinen Krankenhause in Prag, Dr. Franz Schreybs, bei der Behandlung von Throatkranken Kindern angestekt und ist am 1. ds., 29 Jahre alt, am Scharlach gestorben.

Der besonders durch die Herausgabe der Werke Handelsbekannte Musikgelehrte Friedrich Grynander ist in Bergedorf bei Hamburg gestorben.

Allgemeine deutsche Gartenbau-Ausstellung in Mainz. Bei der Eröffnungsfest der Ausstellung wird ein Waffenschau mit Instrumentalbegleitung zur Ausführung gebracht, und zwar wurde als solcher „Die Ehre Gottes“ von Beethoven gewählt und die Leitung desselben dem ältesten Mainzer Dirigenten Herrn Musikdirektor Heinrich Rupp übertragen. Die Generalprobe hierzu findet Sonntag, 8. September, Vormittags 10 Uhr, in der Mainzer Stadthalle gemeinsam mit der Musikkapelle des Regiments Nr. 117 statt. An den 9 Konzerten während der Ausstellung beteiligen sich folgende Genschafter: Concordia, Giesels, Frauenlos, Gartenfester Männer-Quartett, Hebertranz, Männergesangsverein, Nappischer Männerchor Moguntia, Sängerbund, Sängerkreis. Nach den Vorbereitungen zu schließen, die getroffen werden, wird die Mainzer Ausstellung ihre Vorgänge

allgemein als ein Beweis dafür angesehen, daß der Unfall ein wohlüberlegter Anschlag auf das Leben des Zaren war. Der Zug kam mit mehrfacher Verspätung in Wladimir an. Die Großfürstin, eine ältere Dame, sah sehr angegriffen aus. Dem Eisenbahnunfall ist der Zugführer, ein Heizer und ein Baggage-kondukteur zum Opfer gefallen.

Konstantinopel, 4. Sept. Mühibim Bey, ein Beamter im auswärtigen Ministerium, und Subi Bey am Unterrichtsministerium sind verhaftet worden. — Betreffs der türkischen Angelegenheiten hatte der russische Botschafter eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, in welcher er die Lage als noch nicht völlig geklärt bezeichnete. Ein heute veröffentlichtes Trade gestattete die Blätter derjenigen Seiten, welche in Folge der jüngsten Ereignisse aus Albanien in das Königreich Serbien geflohen waren.

Baden.

Karlsruhe, 4. Sept. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin erhielten gestern die überraschende und schmerzliche Nachricht von dem Hinscheiden des zweiten Sohnes Seiner königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland, des Prinzen Christian. Seine königliche Hoheit der Prinzessine Marie hat seinen Aufenthalt in St. Moritz abgebrochen, um sich allabendlich nach Gmunden zu begeben, und höchstwahrscheinlich, ihre königliche Hoheit die Prinzessin Luise Amalie, hat von Langenscheidt aus gleichfalls die Reise zu höchstwahrscheinlich Gmunden angetreten.

Karlsruhe, 4. Sept. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewegen erlassen, dem Grenzauflieger Georg Friedrich Wrog in Badisch Reinsfeld die kleine goldene Verdienstmedaille zu verliehen. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, in gleicher Eigenschaft zu verzeihen: dem Professor Dr. Albert Broglie am Realgymnasium in Gießen und an der Höheren Bürgerschule in Breisach, dem Professor Jakob Ziegler an der Höheren Bürgerschule in Breisach an das Realgymnasium in Gießen.

Mit Entschliessung des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten wurde Stationsverwalter Anton Kuch in Freiburg-Wehrle unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand versetzt.

Karlsruhe, 5. September. Durch den Tod des Prinzen Christian von Cumberland ist auch die Familie Sr. königl. Hoheit des Prinzen Max in Trauer gekommen, da der Verstorbene ein Bruder der Gemalin des Prinzen Max war. Die Teilnahme an diesem Trauerfall ist deshalb hier eine ganz besondere.

Karlsruhe, 5. Sept. Der „Volksfreund“ spricht sich sehr ärgert darüber aus, daß wir von der Socialdemokratie behaupten, sie hätte sich über den Verlauf der Debatten der Katholikerverammlung etwas gemocht. Er fragt: Wozu denn auch sich ärgern? Wir glauben seinen H-Beitrag über den „reinen Thurn“ so denken zu dürfen, daß die Socialdemokratie sich ärgere. Wozu auch immer die alte Gesellschaft, die der Centralismus in die Brüche geht, das er zerbirst, wenn man sich nicht ärgert darüber, daß jene Prophezeiungen absolut nicht eintrifften wollen? Wenn der „Volksfreund“ jetzt thut, als sei es ihm ganz wurscht, was das Centrum ihm und was auf den Katholikentagen geschieht, als könne er ganz ruhig abwarten, bis am dem letzten katholischen Arbeiter klar geworden ist, daß eine harmonische Vereinbarung der sich widerrechtlich interessierenden von Arbeiter, Kapitalisten, Großgrundbesitzer, Kleinrentner und Handwerker eitel Unfuss ist, so ist das zum Theil Humerei, weil es keiner Partei gleichgültig sein kann, was ihr schärfster und mächtigster Gegner thut, — und das ist ja das Centrum zugehendenermaßen für die Socialdemokratie — und ferner stimmt das nicht überein mit den fortwährenden nervösen Prophezeiungen vom Nis im Centrum.

Auf die weiteren Ausführungen des „Volksfreund“ einzugehen, hat seinen Wert, da er einfach kein socialdemokratisches Glaubensbekenntnis von der Wucht der ökonomischen Entwicklung und der Thatsachen entwickelt, die der „zentralistischen Gansel“ Unrecht geben werden. Das glaubt der „Volksfreund“ und das steht ihm frei. Wir glauben es nicht!

Karlsruhe, 5. Sept. Ein Leser der „Badischen Presse“ schickt uns eine Nummer derselben zu, die folgende Briefkastennotiz enthält:

„A. R. hier. Sie hat es also verstimmt, daß wir aus-

führliche Berichte über den Katholikentag in Osunbrück veröffentlichen. Andere und zwar auch nicht ultramontane Leser sind uns dankbar, daß sie die Berichte in der „Bad. Presse“ lesen konnten und daß sie nicht erst nach anderen Blättern sich umsehen mußten, um zu erfahren, was in Osunbrück verhandelt und gebrochen wurde.“

Der hier gemeinte Adressat hat es also offenbar mit den sonstigen Tendenzen der „Bad. Pr.“ unvereinbar gefunden, daß sie über den Katholikentag ziemlich genau und nach Centralcorrespondenzen berichtete. Das können wir ihm nicht übel nehmen; er hat offenbar herausgefunden, daß es hier und da doch ein mißliches Ding ist um ein „sogenanntes“ unparteiisches Blatt.

Die „Bad. Presse“ scheint indes auch nicht bemerkt zu haben, daß ihre Notiz eine Beleidigung ihrer Leser enthält, die Centralisten sind. Wenn sie von „auch nicht ultramontanen“ Lesern spricht, so bezeichnet sie demnach einen Theil ihrer Leser als „ultramontane“ Leser. Ist der „Bad. Presse“ nicht bekannt, daß dieser Ausdruck troglos er gang und gäbe ist in centralistischer Blättern, eigentlich eine schwere Beleidigung für ihr Leser aus Centralisten enthält? Was sagen ihr Centralistenabonnenten dazu?

Im Nis Baden, 4. Sept. Aus Lehrereinführung wird uns geschrieben: Die Erklärung bezug. Parteinehmer des engeren Vorstandes des „Badischen Lehrervereins“ in den beiden Schulzeitschriften in dem Prozesse Wasmerscheid hat bei einem Theile des Lehrereinführung berechtigtes Vertrauen hervorgebracht. Wenn der engerer Vorstand in obigem Prozesse im Interesse des Lehrereinführung Stellung zu nehmen hat, so hätte er schlechterdings die gerichtliche Entscheidung abwarten müssen, indem genannte Erklärung einerseits als Beeinflussung für den weiteren Verlauf des Prozesses, andererseits als Eingriff in die Tätigkeit des Großh. Oberlehrerathes angesehen werden muß. Sind bezüglich der Disziplinarmittel Mißbräuche vorgekommen, so werden sie durch das richterliche Urtheil, das über den Parteien steht, wie jedenfalls auch durch entsprechende Maßnahmen des Großh. Oberlehrerathes ihre Sühne finden. Die vielen Kilometerartikel in der „Neuen Badischen Schulzeitung“ über diese Angelegenheit mit ihren oft in den besten Tönen gehaltenen Ausfällen gegen verdiente Seminarlehrer, welche letztere Herrn Seminarlehrer Wasmerscheid in seiner Wirksamkeit jedenfalls am besten zu beurtheilen im Stande sind und ihn gegenüber wohl größtentheils ungeredeter Angewiesung in Schutz zu nehmen wägen, die Abschlichtung des ganzen Falles schon vor der richterlichen Entscheidung, haben unsern Stande mehr geschadet als alle im Seminar Meersburg vorgekommenen körperlichen Züchtigungen, mehr, als es unser schlichter Feind hätte fertig bringen können. Und all' dieses Geschrei aus dem Grunde, weil Kreislehrer Meersburg angefeindet wurde; denn vor dem trat keiner der unter Seminarlehrer Wasmerscheid angefeindeten Lehrer mit einer Klage an die Öffentlichkeit, wie auch die Lehrereinführung Meersburg wegen einiger — wenn auch nicht zu billigen, so doch jedenfalls wohlverdienter — körperlicher Züchtigungen nicht zur Prügelanlage gelangt wurde. Welche Anhalt kann gegenüber solcher systematischer Herabwürdigung kleiner und kleinlicher Ueberschreitungen der Disziplinarmittel wohl bestehen? Des weitern steht ein großer Theil der Lehrer in seinem Verhältnis zu Herrn Nibel auf dem früheren Standpunkt und erduldet absolut nicht, wie die Erklärung des engeren Vorstandes besagt, in Herrn Nibel den bemerken Vertreter, die Interessen der badischen Volksschullehrer wahrzunehmen, er weist diese Erklärung ebenso bestimmt als einschüden zurück. (Wir sind mit einer „Pädagogik“ im Lehrereinführung keineswegs einverstanden. In wie weit dieser dritte Ausdruck auf gewisse Vorurtheile im Lehrereinführung Meersburg auf gewisse Vorurtheile in den Schulbüchern, nicht die Stimme der Leidenschaft, sondern die der Vernunft spricht, D. R.)

Vom Oberlande, 4. Sept. Zur Erinnerung des Herrn Justizraths Lindborn auf der Katholikerversammlung zu Osunbrück, daß Professor Dr. Eugen Müller der erste Kaiser sei, der auf einem Katholikentage spreche, kann ich Ihnen mittheilen, daß nicht nur in den 80er Jahren Herr Reichstagsabgeordneter Gurbur aus Straßburg auf der Katholikerversammlung in Bonn gesprochen, sondern auch Herr Universitätsprofessor Gurburdt anno 1893 auf der Katholikerversammlung zu Würzburg. Auch Gurburdt, damals Professor in Würzburg

zu unterfragen, ob die Tuberkulose bei Menschen und Thieren gleichartig und ob sie von einem auf den anderen übertragbar ist. — In der Kräm wurden in den letzten Monaten an vielen Orten erfolglose Versuche mit Lebensrettern gemacht. Unter den vielen dort lebenden Tazaren haben diese Versuche große Erregung verursacht. Die Muslim sind empört über die Ungläubigen, die, wie sie sagen, „auf Gott schiefen“. Die Leute fürchten, daß diese schwere Sünde nicht unbefragt bleiben und der Himmel das Land heimsuchen werde.

Literarisches.

Widderherbstblätter. Offizielles Organ aller Widderherbstbunde Deutschlands. Erscheint alle 14 Tage Samstag. Erscheinungsort: Eisen (Nahb). Preis pro Vierteljahr 50 Pfg. Postzusendung Nr. 7988. In halbes Jahr 1 Mark. Bestellungen an: — Die Reichs-Nachschau auf Eisen. — Eine neue Widderherbstblätter. — Jola über das Christentum. — Unter Verband auf dem Katholikentag I. — Graf Jos. de Maistre. — Der moderne Liberalismus und die Kirche. — Allgemeines. — Parlamentarisches. — Die Bibliothek eines gebildeten Katholiken IV. — Politische Nachrichten. — Wöchentlich. — Bundesnachrichten. — Zeitung. — Verzeichnissekalender. — Inserate.

Von der Wurz, 3. Sept. Der Kampf gegen die alten Sprachen, speziell gegen das Latein an den Mittelschulen, wie er in den letzten Jahrzehnten geführt worden ist, scheint, wenigstens bei uns in Deutschland, eine heilsame Gegenströmung hervorgerufen zu haben. Soeben ist in erweiterter Form ein Vortrag des bekannten Professors Friedrich Panke aus Berlin im Buchhandel erschienen, den der genannte Gelehrte in einer Versammlung in Kassel im Monat April gehalten hat. Die Broschüre trägt den Titel: Die höheren Schulen und das Universitätsstudium im 20. Jahrhundert. Darin heißt es unter anderem: „Dane einige Kenntniss der lateinischen Sprache kann sich zur Zeit überhaupt niemand, er mag studieren, was er will, auf deutschen Universitäten heimlich fassen, auch nicht in der philosophischen Fakultät, beim mathematisch-naturwissenschaftlichen Studium, so wenig als in irgend einer anderen Disziplin. Es hat das, wie ich schon öfter ausgeführt habe, seinen Grund darin, daß die lateinische Sprache die geschichtliche Weltsprache des Abendlandes ist, daß bis vor Kurzem, mit dem Maße der Jahrhunderterte gemessen, Latein für die europäische Völkerwelt die Sprache des öffentlichen Lebens im höheren Sinne, die Sprache der Kirche, der Wissenschaft und des

ausgesprochen. Das Geschehe im Theater ist halt nicht mehr modern. „Das ewig Weibliche“ hat etwas mehr Glück im Neuen Theater gehabt. Der Gegenstand ist ein höchst heikler. Sollte das Stück nicht sofort vom Repertoire verschwinden, so werden wir demnächst ausführlicher auf seine stiltlichen und literarischen Mängel des Näheren eingehen müssen.

An ein vielgenanntes Schlagwort schließt das Karl Weiß-Theater an mit seiner Dramatisierung der „Berliner Mägen“. Es hätte eigentlich betitelt werden sollen „Die Volksdame“, denn diese sind die Hauptpersonen. Es sind die alten Figuren des auswärtigen Theaters, der sich in Berlin am meisten will, der Berliner Schnobdringelungen z. z. Selbstverständlich fehlt es so wenig an „Pflanzen“ wie an einseitigen Situationen. Glücklicherweise ist ein solches literaturfeindliches Sammelstücken nur in Berlin möglich; außerhalb würde es ausgepiffen, zum Mindesten nicht den Bestand haben. Karl Weiß hat die Traditionen des Adolf Grün-Theaters mit diesem Stück nicht zum Vortheil der Kunst wieder aufgenommen.

Als ob wir noch nicht überflüssig mit Heberbreit's begabt seien, hat endlich in Bellealliance-Theater das „Münchener Heberbreit's Parodie-theater“ seine Premiere gehabt. Es ist derselbe Faden, nur eine andere Nummer. Schwamm drüber!

Kirchliche Nachrichten.

Donaueschingen, 4. Sept. St. Gallens der Hochwürdigste Herr Erzbischof traf gestern, wie schon kurz berichtet, um 5 Uhr von Bingen hier ein und wurde am Bahnhofe von der Durchlauchten Fürstlichen Familie empfangen. Im städt. Wagen fuhr derselbe durch die festlich dekorierte Stadt und am Portal der Kirche erfolgte die Begrüßung durch die Geistlichkeit, den Stadtrath und Korporationen. Am Abend wurde St. Gallens, welcher in der städt. Villa Dells Wohnung genommen hatte, vom Genschafterverein, Stadtmusik und Kirchenchor ein Ständchen gebracht.

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft. **Karlsruhe, 5. September.** **v. St. Großherzogliches Hoftheater.** Unsere Oper wird sich diese Saison ohne einen Heldeuten durchziehen müssen, d. h. Herr Remond-Freiburg, der zulängliche

Vertreter dieses Hoches wird, wenn wir recht berichtet sind, abwechselnd mit Herrn Gershäuser-München hier auszuweisen, wozu noch Genschafter anderer Tenore kommen werden. Auch wird Herr Pauli einige der früheren Parthien Genschafter übernehmen. Herr Remond soll erst nächstes Jahr in den Verband der hiesigen Hofgesellschaft treten, vorausgesetzt, daß seine Gastspiele den auf ihn gesetzten Erwartungen entsprechen. Nach dem, was wir von ihm gehört, werden die Reiteren wohl erfüllt werden.

Von Hochschulen. Der Privatdozent Dr. Christmann ist zum a. o. Professor in Jache der deutschen Philologie an der Heidelberger Hochschule ernannt worden. — Dr. R. Klee in Leipzig erhält an Stelle des nach Breslau berufenen Professors Dr. Künne mann einen Ruf an die Universität Jena als Dozent für Tierheilkunde und als Leiter der Veterinärklinik.

Todesfälle. In Pola ist Hofrath Robert Müller, ehemaliger Direktor des dortigen hydrographischen Amtes, im 67. Lebensjahre gestorben. — Wie aus Prag gemeldet wird, hat sich der erste Sekundärarzt an der Abtheilung des Professors Meixner im allgemeinen Krankenhause in Prag, Dr. Franz Schreybs, bei der Behandlung von Throatkranken Kindern angestekt und ist am 1. ds., 29 Jahre alt, am Scharlach gestorben.

Der besonders durch die Herausgabe der Werke Handelsbekannte Musikgelehrte Friedrich Grynander ist in Bergedorf bei Hamburg gestorben.

Allgemeine deutsche Gartenbau-Ausstellung in Mainz. Bei der Eröffnungsfest der Ausstellung wird ein Waffenschau mit Instrumentalbegleitung zur Ausführung gebracht, und zwar wurde als solcher „Die Ehre Gottes“ von Beethoven gewählt und die Leitung desselben dem ältesten Mainzer Dirigenten Herrn Musikdirektor Heinrich Rupp übertragen. Die Generalprobe hierzu findet Sonntag, 8. September, Vormittags 10 Uhr, in der Mainzer Stadthalle gemeinsam mit der Musikkapelle des Regiments Nr. 117 statt. An den 9 Konzerten während der Ausstellung beteiligen sich folgende Genschafter: Concordia, Giesels, Frauenlos, Gartenfester Männer-Quartett, Hebertranz, Männergesangsverein, Nappischer Männerchor Moguntia, Sängerbund, Sängerkreis. Nach den Vorbereitungen zu schließen, die getroffen werden, wird die Mainzer Ausstellung ihre Vorgänge

rinnen an Glanz und Reichhaltigkeit alle übertreffen. Der Zug von Fremden wird zweifellos ein großer werden. (Siehe Inserat in heutiger Nummer. Red.)

Vom Theater. Ernst von Wolzogen's Bunter Theater (Heberbreit) gastirt auch in Karlsruhe am 7., 8. und 9. September im Stadgarten-Theater. — Im Theater zu Baden-Baden hat am 2. September das Matowsky-Ensemble ein auf fünf Abende berechnetes Gastspiel begonnen. Zur Aufführung kam Gukow's „Ariel Nostra“. Herr Matowsky als „Ariel“ und Fräulein Schwennemann als „Judith“ ernteten stürmischen Beifall, auch die übrigen Mitglieder des Ensembles boten gute künstlerische Leistungen. — Man berichtet der „Frei. Ztg.“ aus Wien vom 2. Sept.: Im deutschen Volkstheater wurde heute Mittag die für Abends angelegte Premiere der „Puppengrafen“ von Max Braun abgesetzt. Die Direktion theilt mit, daß die bei der heutigen Generalprobe Anwesenden den Eindruck bekamen, daß die Situationen des in Berlin verbotenen Stückes für das Publikum „zu heikel“ seien. Wenn das die Direktion sagt, so muß die „Situation“ wirklich sehr heikel sein!

Verstorbene. Der Berliner Bühnendirektor Professor Iphues ist betrauert worden, ein Denkmal der Kaiserin Friedrich zu schaffen, das als Gegenstand zu der Waise ihres Gemahls in den Homburger Kuranlagen seinen Platz finden wird. — In Hannover hat die Polizei eine Bildererle, Götter, von Franz Stassen, dem Berliner Maler und Illustrator, konfisziert. Es handelt sich um ein Heft der Berliner Verlag von Fischer u. Franke erschienenen Teuerdank-Folge. Die großgedruckten Blätter sind nicht ordnungsgemäß beschriftet und gehören deshalb nicht an die Öffentlichkeit. — Im Lehrerverein zu Dresden entwarf ein städtischer Lehrer ein erschlaffendes Bild von den Frankfurter der Dresdener Schulfinder. Nach diesem Vortrage ist nicht, wie man bisher annahm, ein Drittel, sondern die Hälfte der Dresdener Schulfinder anormal. Ein großer Theil der Kinder soll mit drei bis vier Frankfeiten behaftet sein. — Wie aus London berichtet wird, veröffentlicht das dortige „Amisblatt“ die Einsetzung einer von König ernannten Kommission zur Verabreichung der Tuberkulose. Die Kommission besteht aus fünf Professoren. Dem Vorsitz führt Sir Michall Foster. Aufgabe der Kommission ist es,

zu unterfragen, ob die Tuberkulose bei Menschen und Thieren gleichartig und ob sie von einem auf den anderen übertragbar ist. — In der Kräm wurden in den letzten Monaten an vielen Orten erfolglose Versuche mit Lebensrettern gemacht. Unter den vielen dort lebenden Tazaren haben diese Versuche große Erregung verursacht. Die Muslim sind empört über die Ungläubigen, die, wie sie sagen, „auf Gott schiefen“. Die Leute fürchten, daß diese schwere Sünde nicht unbefragt bleiben und der Himmel das Land heimsuchen werde.

Literarisches. **Widderherbstblätter.** Offizielles Organ aller Widderherbstbunde Deutschlands. Erscheint alle 14 Tage Samstag. Erscheinungsort: Eisen (Nahb). Preis pro Vierteljahr 50 Pfg. Postzusendung Nr. 7988. In halbes Jahr 1 Mark. Bestellungen an: — Die Reichs-Nachschau auf Eisen. — Eine neue Widderherbstblätter. — Jola über das Christentum. — Unter Verband auf dem Katholikentag I. — Graf Jos. de Maistre. — Der moderne Liberalismus und die Kirche. — Allgemeines. — Parlamentarisches. — Die Bibliothek eines gebildeten Katholiken IV. — Politische Nachrichten. — Wöchentlich. — Bundesnachrichten. — Zeitung. — Verzeichnissekalender. — Inserate.

Von der Wurz, 3. Sept. Der Kampf gegen die alten Sprachen, speziell gegen das Latein an den Mittelschulen, wie er in den letzten Jahrzehnten geführt worden ist, scheint, wenigstens bei uns in Deutschland, eine heilsame Gegenströmung hervorgerufen zu haben. Soeben ist in erweiterter Form ein Vortrag des bekannten Professors Friedrich Panke aus Berlin im Buchhandel erschienen, den der genannte Gelehrte in einer Versammlung in Kassel im Monat April gehalten hat. Die Broschüre trägt den Titel: Die höheren Schulen und das Universitätsstudium im 20. Jahrhundert. Darin heißt es unter anderem: „Dane einige Kenntniss der lateinischen Sprache kann sich zur Zeit überhaupt niemand, er mag studieren, was er will, auf deutschen Universitäten heimlich fassen, auch nicht in der philosophischen Fakultät, beim mathematisch-naturwissenschaftlichen Studium, so wenig als in irgend einer anderen Disziplin. Es hat das, wie ich schon öfter ausgeführt habe, seinen Grund darin, daß die lateinische Sprache die geschichtliche Weltsprache des Abendlandes ist, daß bis vor Kurzem, mit dem Maße der Jahrhunderterte gemessen, Latein für die europäische Völkerwelt die Sprache des öffentlichen Lebens im höheren Sinne, die Sprache der Kirche, der Wissenschaft und des

ausgesprochen. Das Geschehe im Theater ist halt nicht mehr modern. „Das ewig Weibliche“ hat etwas mehr Glück im Neuen Theater gehabt. Der Gegenstand ist ein höchst heikler. Sollte das Stück nicht sofort vom Repertoire verschwinden, so werden wir demnächst ausführlicher auf seine stiltlichen und literarischen Mängel des Näheren eingehen müssen.

An ein vielgenanntes Schlagwort schließt das Karl Weiß-Theater an mit seiner Dramatisierung der „Berliner Mägen“. Es hätte eigentlich betitelt werden sollen „Die Volksdame“, denn diese sind die Hauptpersonen. Es sind die alten Figuren des auswärtigen Theaters, der sich in Berlin am meisten will, der Berliner Schnobdringelungen z. z. Selbstverständlich fehlt es so wenig an „Pflanzen“ wie an einseitigen Situationen. Glücklicherweise ist ein solches literaturfeindliches Sammelstücken nur in Berlin möglich; außerhalb würde es ausgepiffen, zum Mindesten nicht den Bestand haben. Karl Weiß hat die Traditionen des Adolf Grün-Theaters mit diesem Stück nicht zum Vortheil der Kunst wieder aufgenommen.

Als ob wir noch nicht überflüssig mit Heberbreit's begabt seien, hat endlich in Bellealliance-Theater das „Münchener Heberbreit's Parodie-theater“ seine Premiere gehabt. Es ist derselbe Faden, nur eine andere Nummer. Schwamm drüber!

Kirchliche Nachrichten. **Donaueschingen, 4. Sept.** St. Gallens der Hochwürdigste Herr Erzbischof traf gestern, wie schon kurz berichtet, um 5 Uhr von Bingen hier ein und wurde am Bahnhofe von der Durchlauchten Fürstlichen Familie empfangen. Im städt. Wagen fuhr derselbe durch die festlich dekorierte Stadt und am Portal der Kirche erfolgte die Begrüßung durch die Geistlichkeit, den Stadtrath und Korporationen. Am Abend wurde St. Gallens, welcher in der städt. Villa Dells Wohnung genommen hatte, vom Genschafterverein, Stadtmusik und Kirchenchor ein Ständchen gebracht.

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft. **Karlsruhe, 5. September.** **v. St. Großherzogliches Hoftheater.** Unsere Oper wird sich diese Saison ohne einen Heldeuten durchziehen müssen, d. h. Herr Remond-Freiburg, der zulängliche

Personalnachrichten.

Groß-Badische Staatsbahnen. Ingenieurpraktikant Christian Schützmann wurde in den Dienst der diesseitigen Verwaltung aufgenommen.

Ernannt: Zu Stationsverwaltern: die Betriebsassistenten Karl Fuchs, Friedrich Lehmann; zu technischen Assistenten: die Zeichner Peter Marx, Christian Zimmerer; Zeichner Otto Morre von Berlin; zum Hochbauassistenten: Werkmeister Fritz Schnellbach von Karlsruhe; zu Büroassistenten: Expeditionsgehilfe August Hugel, Expeditionsgehilfe Ludwig Schurer, Bürogehilfe Aug. Wippermann; zum Stationsassistenten: Expeditionsgehilfe Wilhelm Schöbel; zum Büroassistenten: Oberassistent Melchior Hauser, Wagenwärter Franz Schäfer; zum Pförtner: Unterassistent Friedrich Sauter.

Der zu Karlsruhe Lokomotivführer Wilhelm Duhard wurde als Lokomotivführer wieder etatsmäßig angestellt.

Etatsmäßig angestellt: Jakob Wed, Friedrich Gabel; die Lokomotivführer: Karl Herber, Friedrich Kern, Josef Wöhner, Fridolin Lehrenbacher, Anton Braun, Karl Bauer, August Kramer; die Wagenwärter: Ludwig Ehret, Josef Kern; die Schaffner: Philipp Rigenhaller, Karl Kullmann, Adolf Bierhalter; Wagenwärter August Schaufele; die Weichenwärter: Felix Dille, Karl Stöckel, Josef Koc, Josef Matt, Josef Kienzler II., Konrad Maier, Christian Neureuther, Amanus Hill, Matthias Heizmann, Adolf Schaufele, Georg Wendler, Ferdinand Sauter, Josef Dörner, Karl Heizmann.

Ueberrits in den Dienst der Main-Neckar-Bahn, Expeditionsgehilfe Franz Kauer, im m. g. Amtsgehilfe Ludwig Krauß (auf Ansuchen), Amtsgehilfe Emil Müller (auf Ansuchen), Weichenwärter Josef Steinle, Karl Dalk, zuletzt Maschinenbedienter in Basel, Friedrich Handstein, zuletzt Maschinenbedienter in Basel.

Aus dem Gerichtssaal.

Karlsruhe, 3. September.

E. Strafkammer. Sitzung der Ferienstrafkammer I. vom 3. September. (Schluß.)

Heute Kommittee 9 Uhr wurde die Verhandlung gegen die Kautionschwinder Brenner und Schupp in fortgesetzt. Aus dem Gange der Beweiserhebung ist noch Folgendes mitzutheilen: Die neuen Bureaurollen, die die Angeklagten für den von der Firma Betting und Schropp liefern. Dieselbe wollte anfänglich die Abheftseite nicht abgeben und ließ sich erst durch die wiederholt abgegebene Versicherung des Brenner,

die Centrale in Berlin besahe das Möbel sofort nach Einlieferung der Rechnung, zur Lieferung bestimmen. Potting und Schropp sind dadurch um 75 Mark geschädigt worden. Nachdem Grösch eine Zeit lang bei dem Angeklagten thätig war und sich Mühe gegeben hatte, deren Abgang an den Mann zu bringen, merkte er, daß es mit dem Geschäft der Herren Subdirektoren schlecht stand. Er verlangte deshalb eine Bescheinigung über die Hinterlegung seiner Kautions bei der Centrale in Berlin. Nach verschiedenen Mahnungen wurde ihm endlich eine Bescheinigung vorgelegt, die aber derart angefertigt war, daß er sofort Verdacht schöpfte, geriebenen Scheitelpapier in die Hände gefallen zu sein. Dieser Verdacht erwies sich auch als gerechtfertigt, als Grösch auf die Herausgabe der von ihm geleisteten Kautions drängte. Die Angeklagten konnten ihm das Geld nicht geben, denn sie hätten es für sich verbracht und eigene Mittel belegen nicht, um irgend wie Ertrag leisten zu können. Bei seiner Einvernahme war nur Brenner geschuldig, während Schupp sich als den von Brenner Verführten hinstellte und mit einer gewissen einträglichen Verschämtheit, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, verschiedene Ausflüchte vorbrachte, durch die er seine Lage zu bessern wußte. Der Gerichtshof hielt beide Angeklagten im Sinne der erhobenen Anklage des Betrugs und der Urkundenfälschung schuldig und verurtheilte Schupp zu 2 Jahren Zuchthaus, Brenner unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 780 Mark Geldstrafe. Jedem der Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre abgenommen.

Gandel und Verkehr.

Wannheim, 4. Sept. (Erftele-Druck). Gehandelt wurden: 3/4, procentige Pfandbriefe Stadt-Obligations an 98.50 pCt. Uebriqes ziemlich unverändert, ausgenommen Pfandb.-Anstalten, welche zum Kurse von 116 pCt. gefragt waren.

Wannheim, 3. Sept. Der dieswöchige Groß- und Kleinviehmarkt war im Allgemeinen nicht stark besucht. Der Zutrieb von Vieh war normal. Da die Interzession im Allgemeinen keine beliebte Nachfrage an den Tag legten, verlief Handel in mittelmäßiger Weise. Per 50 kg Schlachtgewicht erzielten durchschnittlich: Ochsen 1. Dual. 68-70, 2. 66-68, 3. 00-00 M., Ferkel 1. Dual. 56-58, 2. 54-56, 3. 00-00 M., Ferkel und Lämmer 1. 60-64, 2. 52-62, 3. 48-52 M., Lämmer 1. 65-75, 2. 00-00, 3. M., Schafe 55-65 M., Schweine 1. 65-67, 2. 00, 3. 00 M. Wollstoffe per Stück 150-400 M. Arbeitspferde 100-1000, Schlachtpferde 30 bis 80 M. Geflügeltrieb 2331 Stück.

Waldorf, 3. Sept. Gestern wurden ungefähr 200 Centner Hopfen bei 100-110 M. verkauft. Es sind nun schon fast 1/2 der Ernte veräußert. Viele Zukäufer wurden heute hier verlaßt und scheint sich der Handel jetzt leicht zu erhalten.

Ubstadt, 3. Sept. Die Hopfenernte ist bei uns in vollem Gange. Die Preise bewegen sich zwischen 80-85 M. per Centner. Da die Ernte ziemlich gering ausfällt, so hofft man auf höhere Angebote. Im Bezirk von Ubstadt werden der Centner 100 Mark und in Hirschhausen 75-80 Mark bezahlt.

Frankfurt a. M., 4. Sept. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.). Wechsel Amsterdam 168.57, London 204.15, Paris 810.16, Wien 853.66, Stal. 778.83, Privatbist. 27/8, 4/8, Deutsche Reichsbank (abg. 3/4) 100.70, 3/4, Deutsche Reichsbank, 90.90, 3/4, Reichsbank (abg. 3/4) 100.75, 3/4, Baden in Mark 92, 3/4, do. 98.70, 3/4, do. 1896 90.40, Decker. Goldrente 101.55, Decker. Silberrente 98.75, Decker. Rente von 1860 141.60, 4/8, Röring. 38, Deutsche Bank 193.50, Badische Bank 115, Rhein. Kreditbank 140, Rhein. Hypothek. 165.90, Wälder Hypothek. 162.50, Decker. Ränder. 3, Schweiz. Central, Schwiz. Nordost 99.90, Schweiz. Union 91.80, Jura-Simplon 99.70, Bad. Zuckerfabrik 82, Nordb. Lloyd 116.50, Hamb.-Amerika 118.30, Maschinenfabrik Oerter 141, Karlsruhe Maschinenfabrik 209, La Beloe St.-A. 2c.

Wagdeburg, 4. Sept. Zunderbericht. Kornzuder exkl. 88 Brog. Rendement 9.20-9.35, Rohzuder exkl. 75 Brog. Rend. 6.85-7.15, Rübzucker. Rohzucker 1. 28.95, Rohzucker 2. 29.20, Gemahlene Raffinade 28.95, Gem. Mehl 28.45, Steig. (Die Preise verließen sich bei einer Wundstufnahme von 100 Zentnern.) Rohzucker 1. Produkt Transito i. B. Hamburg per Sept. 0, 0, 0, Er. per Oktober 8.27, G. 8.30, Er. per Oktober-Dezember 8.30, G. 8.32, Er. per Januar-März 8.50, G. 8.52, Er. per Mai 8.67, G. 8.70, Er. Rübz.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheausgebote: 3. Sept. Josef Schipper von Weiskirchen, Kaufmann hier, mit Josefine Waldner von Regensburg. — Dr. med. Moriz Gery von Hagenburg, Stadtarzt in Worms, mit Elisabeth Hoffmann von hier. — Emil Schöpflin von Weiskirchen, Kaufmann hier, mit Sofie Schein, geb. Daniel, von Weiskirchen. — Friedrich Gantzer von Seidenbach, Bahndirektor hier, mit Maria Weber von Seidenbach. — August Schottmüller von Seidenbach, Wagenführer hier, mit Wilhelmine Bieger von Weiskirchen. — Johann Meile von Staufen, Waagmeister hier, mit Rosa Lampert von Oberwiesheim. — Franz Rammer von Oberwiesheim, Xylograph hier, mit Marianna Kunz von Oberweier.

Karl Weiß von Mannheim, Bahndirektor hier, mit Matharina Koch von Weiskirchen. — Wilhelm Speck von Weiskirchen, Bierbrauer hier, mit Luise Weiß von Weiskirchen. — Josef Schneider von Baden, Maschinen-Ingenieur hier, mit Luise Rauer von hier. — Robert Schmidt von Weiskirchen, Damenkleider hier, mit Marie Häfke von hier. — Hermann Böhm von Weiskirchen, Damenkleider hier, mit Stefanie Sams von Weiskirchen. — Franz Walter von hier, Mechaniker hier, mit Maria Müller von hier. — Franz Bauer von Weiskirchen, Metzger hier, mit Friederike Rath von Weiskirchen. — Robert Ebert von Weiskirchen, Schuhmacher hier, mit Rosina Kubo von Weiskirchen. — Gustav Reiter von Weiskirchen, Fabrikant in Basel, mit Luise Reiter von Weiskirchen. — Albert Wimmer von hier, Kaufmann hier, mit Anna Bauer von Konstanz. — Franz Babion von Weiskirchen, Steinbauer hier, mit Pauline Koch von Weiskirchen.

Geburten: 29. August. Emma Luise, Vater Max Weiskirchen, Händler. — 30. August. Vertha, Vater Wilhelm Dalk, Sattler und Tapezier. — Wilhelm, Vater Karl Hühner, Schuhmann. — 1. Sept. Friedrich Wilhelm, Vater August Julius Schmitt, Mannr. — 2. Sept. Paul Hugo, Vater Friedrich Alwin Frenzel, Schreiner. — Oskar Karl Wilhelm, Vater Josef Robert Schen, Metzger. — 4. Sept. Hedwig Luise, Vater Emil Stern, Metzgermeister.

Todesfälle: 2. Sept. Johanna Freund, alt 81 Jahre, Wittwe des Wäders Jakob Freund. — Elsa, alt 4 Monate 6 Tage, Vater Dominik Schach, Bildhauer. — Hermann, alt 1 Jahr 4 Monate 20 Tage, Vater Eduard Stäbels, Schlosser. — 3. Sept. Vertha, alt 1 Jahr 4 Monate 19 Tage, Vater Paul Bieger, Kaufmann. — 4. Sept. Karl, alt 2 Jahre, Vater Karl Henn, Viehhändler.

Schwarzwaldbilgerzug.

Mit Genehmigung hochw. Erzbischof. Ordinarius wird durch den Unterzeichneten am Freitag, den 20. Sept., ein Bilgerzug nach Eintriedeln geführt werden. Die Fahrkarten ab Hagenbach zu M. 9.70, Freiburg 8.80, Weiskirchen 8.10, Donaueschingen 7.50, Immeningen 6.80, Singen 5.80, Schaffhausen 5.20 sind gegen Einzahlung des Betrags bei der Expedition des „Bilgerzug-Wochenblatt“ in Weiskirchen zu bestellen und zwar längstens bis 14. September. Bestellungen bis zu neun Fahrkarten sind für Porto 15 Pfg., bei zehn und mehr 25 Pfg. beizufügen.

G. G. 3. September 1901. Groß, Stadtpfarrer.

Das heutige Inserat Kreuzwege von M. Herz in München bitte man gütlich zu beachten.

Fahndung. Raubmord Wiesenthal.

Nr. 52402, Lab. D 2914. Der Ermordete ist mit ziemlicher Gewißheit der am 5. April 1869 zu Schannach, Gemeinde Altpfeifer, Oberamt Vöhrbach, geborene Bierbrauer Johann Baptist Steiner.

Unter Hinweisung auf die für zur Ermittlung des Täters führende Mittheilungen ausgefachte Belohnung von 500 Mark eruche ich diejenigen, welche Mittheilungen darüber machen können, wo und wann Steiner in jüngster Zeit beschäftigt war, wo und wann in wessen Gesellschaft derselbe in jüngster Zeit auf der Wanderschaft aufgetaucht ist, mir solche umgehend zutommen zu lassen.

Karlsruhe i. B., 4. September 1901.

Der Gr. Staatsanwalt. J. B. Renner.

Kirchenmusikalien. Die Buchhandlung von C. Sartori's Nachf., Konstanz, empfiehlt ihr großes Lager von Kirchenmusikalien bestens und sind stets vorräthig: die meisten im Gächterverzeichnis enthaltene Messen, und Vespere, sowie Graduale Romanum, Vespere Romanum, Orgel- und Harmoniumschulen. Auswahlsendungen franco.

Grosse Allgemeine Deutsche Gartenbau-Ausstellung in Mainz

unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen. Die Ausstellung findet statt in den Tagen vom 14. bis 25. September d. J. auf dem am Rheine gelegenen großen Plätzen von ca. 28,000 Quadratmeter Flächenraum, sowie in der Stadthalle und 8 großen eigens erbauten Fest- und Ausstellungshallen.

Viele umfasse alle Gebiete des Gartenbaues, wie Blumen- und Pflanzenkultur, Obst- und Gemüsebau, Vinderei, gärtnerische Einrichtungen und Geräthschaften, Pflanzen- und Garten-Decoration u. s. w.

Täglich große Concerte. — Verschiedene festliche Veranstaltungen. — Musikerei, venetianische und bengalische Beleuchtungen. — Große elektrische Leuchtschmucke mit wechselnden Farben-Effekten.

Wintergärten. — Alpenpanorama.

Leuchtende Guirlanden und Blumen-Arrangements. — Es ist Vorsorge getroffen, daß alle Veranstaltungen bei jeder Witterung stattfinden können.

Große gedeckte und elektrisch beleuchtete Restaurationsräume.

Verlag John Henry Schwerin, Berlin.

Die „Grosse Modenwelt“ mit bunter Fächerzettel bietet in vorzüglichen Gesehildern eine in der That erschöpfende Anzahl der reizvollsten Damen- und Kindermodellen, und was die Hauptsache ist, mit Hilfe der jeder Nummer beiliegenden Schnittmuster kann auch die Anfängerin sich alles leicht und billig selbst herstellen. Außerdem liefert der Verlag Extrablätter nach eingelangtem Körpermaß zu den minimalen Selbstkosten — 50 Pfg. für Schnittmuster für Erwachsene, 35 Pfg. für solche für Kinder. Eine vornehm geleitete, illustrierte belletristische Zeitschrift sorgt für Unterhaltung und Belehrung. Die „Grosse Modenwelt“ mit bunter Fächerzettel kostet nur 1 Mk. vierteljährlich. Hervorragend an Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Billigkeit ist das bekannte Universalblatt „Mode und Haus“, das das Menschenmögliche an reizenden Modellen auf allen Gebieten der Mode und Hauswirtschaft bringt. Auch für Unterhaltung ist in reichem Maße gesorgt. Ganz special machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extrablätter nach eingelangtem Körpermaß — keine sogenannten Normalmaße — gegen Vergütung der eigenen Selbstkosten von 50 Pfg. pro Schnitt. „Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur Mk. 1.—; mit achtseitiger Romanbeilage „Aus besten Federn“ und Moden-Glossar Mk. 1.25.

Reizende Kindermoden bietet die Monatschrift „Kinder-garderobe“. Mit Hilfe der beigelegten Schnittmuster wird hier selbst der ungeschicktesten Mutter genaue Anleitung zur Selbstherstellung ihrer Kinder gegeben. Aber auch den Kindern wird Anleitung gegeben, wie sie aus scheinbar nutzlosen Abfällen des Haushalts ganz reizende Spielzeugen für die Jugend“ und „Im Reiche der Kinder“ — Abonnement 60 Pfg. pro Quartal. Die „Illustrirte Wäsche-Zeitung“ kostet ebenfalls 60 Pfg. pro Quartal und bringt reizende Vorlagen sämtlicher Wäschearten, auch von Herren- und Kinderwäsche.

Sämtliche vier Schriften sind von allen Buchhandlungen und Postämtern zu beziehen. Gratis-Probennummern durch erstere und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Reform- und Realgymnasium Karlsruhe.

Anmeldungen neuer Schüler und zwar sowohl solcher für die drei oberen Klassen des Realgymnasiums als auch solcher für die sechs unteren Klassen des Reformgymnasiums werden Mittwoch, den 11. September d. J., von 8 bis 12 Uhr entgegengenommen.

Dabei ist ein Jungschüler und das Abgangszeugnis der letzten besuchten Schule vorzulegen. Sämtliche Schüler haben sich Donnerstag, den 12. September, um 8 Uhr in ihren Klassenzimmern einzufinden. Anschließend finden die Aufnahmeprüfungen statt.

Großherzogliche Direktion. Freutlein.

Kreuzwegstationen. Liefert Unterzeichneter in Oel gemalt auf sehr dauerhafte Leinwand, Kupfer etc. in 6 Bildergößen mit Natur-Eichenrahmen jeden Styles. Totalhöhe und Breite incl. Rahmen: 290x140 180x110 160x90 cm. Mk. 1200 Mk. 1000 Mk. 800. 140x78 120x64 95x62 cm. Mk. 600 Mk. 450 Mk. 330. Für Kapellen und kleinere Kirchen billiger Kreuzwege. Probepilder werden nur gefälligen Einsicht übersandt franco bis zu 5 Kilo. Zahlungen nach Uebereinkunft. H. H. Stadtpfarrer Herbold in Krauthelm, welcher schon drei Kreuzwege bezogen, spricht sich sehr günstig über gelieferte Arbeiten aus; ebenso Hochw. Pfarramt Emingen ab Egg.

Geschätzten Aufträgen entgegensehend. Hochachtungsvoll.

Berz, Maler, München, Schellingstrasse 37.

Kofe-Bestellungen

für Lieferungen vom September dieses bis einschließlich August kommenden Jahres an Bewohner von Karlsruhe werden von uns entgegengenommen. Bestelsteller, welche wir unseren vorjährigen Abnehmern zu empfehlen können, können von neuem Bestellungen in unseren Betrieben Gaswerk 11, und Gaswerk 11 bei Gottesgabe, sowie in unserem Verkaufslager für Gasochapparate, Kaiserhofstraße, Ecke Akademiestraße, abgeholt werden. Auf Verlangen werden solche Bestellungen auch zugestellt. In vorgenannter Zeit, vom September 1901 bis Ende August 1902, kosten im Abonnement zerleinerte und gesiebte Kofe, für Zimmeröfen jeder Art, sowie für Herdbrand geeignet, der Centner 1 Mark 15 Pfg., die Fruchtöfene sind billig gestellt.

Außer Abonnement kostet der Centner bis auf Weiteres 10 Pfg. mehr. An Wochentagen in den Stunden vormittags von 11 bis 12 Uhr, und nachmittags von 4 bis 5 Uhr findet in beiden Fabriken der Kleinverkauf von Kofe zu Tagespreisen statt, und können in dieser Zeit zu Probefierungen kleine Kofemengen, und zwar schon von einem halben Centner an geordert werden.

Städt. Gas- und Wasserwerke Karlsruhe.

Stadtgarten Karlsruhe.

Bei günstiger Witterung: Freitag, den 6. September, Nachmittags 4 Uhr,

Concert

der vollständigen Kapelle früherer Militärmusiker, Leitung: Musikdirektent J. A. Weber.

Eintritt: Abonnenten 30 Pfg. Nichtabonnenten 50 „ Programm 5 Pfg.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Baden-Baden. Conversationshaus.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden: Sonntag den 8. September 1901

Grosses Feuerwerk

arrangirt von Herrn Wih. Wolfenbach, Königlichem Kunstfeuerwerker aus Stuttgart und Unterliederbach-Höchst.

Montag, den 9. September, Abends 8 Uhr im grossen Saale

Grosses Fest-Concert

unter Mitwirkung von Fräulein Lucie Krall, Concertsängerin aus Berlin, und Herrn Bernhard Stavenhagen, Hofpianist aus München.

Im Theater vom 2.-7. September! Vorstellungen des Ensembles A. Matkowsky aus erlin; vom 10.-15. September: „Buntes Theater“ (Ueberbrettl) von H. von Wolzogen.

Abendzüge: { Ab Baden landabwärts: 8⁰⁰, 10¹⁰, 10³⁰, 11⁴⁴, 12³⁰. Ab Baden landaufwärts: 9⁰⁰, 10³⁰, 12³⁰. Das Städtische Cur-Comité.

Rosenkranz-Zettel,

per Bogen (15 Stück) 10 Pfg., sowie Rosenkranz-Mitgliederverzeichnisse, per Bogen 5 Pfg., sind zu haben bei der Expedition des „Badischen Beobachters“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Herstellung eiserner Einfriedigungsgeländer.

Die Herstellung von eisernen Einfriedigungsgeländern im Stadtgarten (Tieregarten) soll im Submissionswege vergeben werden. Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Herstellung eisernen Einfriedigungsgeländer“ versehen, bis Dienstag, den 10. Sept. d. J., Abends 6 Uhr, anher einzuliefern. Zeichnung und Bedingungen liegen auf unserem Bureau während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsicht auf, woselbst auch Angebots-Formulare verabfolgt werden. Karlsruhe, den 30. August 1901. Städt. Garten-Inspektion.

Bekanntmachung.

Nr. 4842/01. Beim städt. Elektrizitätswerk ist die Stelle eines Abteilchefs baldigst neu zu besetzen, und fordern wir geeignete Bewerber auf, Anträgen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bis spätestens 15. Sept. hiezuorts einzureichen. Karlsruhe, den 5. September 1901. Städtisches Elektrotechnisches Amt Karlsruhe.

Ein Fräulein aus achtbarer Familie möchte behufs weiterer Ausbildung im Haushalt in einem feineren Hause zur Stütze der Hausfrau unter Familienanhang Stelle nehmen. Eintritt 1. October d. J. Offerten unter Nr. 66 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Katholischer Männerverein Constantia.

Heute, Donnerstag, den 5. Septbr., 9/9 Uhr, Gesangsprobe, wozu zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Gesangswart.

Verantwortlich: Für den politischen Theil: Josef F. Heber, Meyer. Für kleine badische Chronik, Lokales, Bermüthige Nachrichten und Gerichtssaal: Hermann Böhler. Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: (i. B.): Josef Stegmayer. Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inserate und Reklamen (i. B.): Josef Stegmayer. Sämtliche in Karlsruhe. Notations-Buch und Verlag der Aktien-Gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Director.

Herz Jesu-Bild,

Delgemälde, 0,80/1,52 Mtr. Einzusehen in Sulach, Haus Nr. 77.

Kochherde

zu bekannt billigen Preisen in garantiert guter Qualität empfiehlt

J. Bähr,

51 Walbstraße 51.

Fahrrad,

sehr gut erhalten und leicht laufend, ist wegen Gerüden zum Militär gegen ganz billige zu verkaufen. Einem Diebhaber könnte daselbe gegen Garantie einige Tage zur Probe überlassen werden. Näheres zu erfahren auf der Expedition des „Badischen Beobachters“.